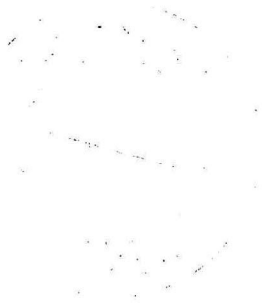


Heimatbuch
des Kreises Viersen
2005



KRIEGSENDE IN WILLICH 1944/45. DIE ERINNERUNGEN DER LEHRERIN KAROLINE HELMKEN

VON GERHARD REHM

Das Kreisarchiv Viersen erhielt im Januar 2004 unverhofft als Geschenk eine interessante Quelle zu den Ereignissen in (Alt-)Willich in den Jahren 1944/1945. Aus Rom schickte Pater Friedrich W. Förster SVD, Collegio del Verbo Divino, ein Heft mit den persönlichen Erinnerungen der früheren Willicher Lehrerin Karoline Helmken¹. Dieses Heft sei mit dem Nachlaß seines Vaters, des Konrektors Hans Förster, in seinen Besitz gelangt. Dieser habe es sicherlich von der Verfasserin erhalten, mit der er an der Volksschule Willich gemeinsam unterrichtet hatte. Weiter schreibt Friedrich W. Förster: „Vielleicht können diese Erinnerungen ein wenig dazu beitragen, die Situation am Ende des Krieges in Willich zu beleuchten. Ich selber bin der im Heft benannte ‚Friedhelm‘. Weiterhin kann ich aus eigener Erfahrung das meiste der beschriebenen Situationen bestätigen. Ich selber war damals 11 Jahre alt und auch heute sind mir die Tage am Kriegsende lebhaft in Erinnerung“.

Nun ist das Kriegsende gerade in Willich durch die Veröffentlichungen von Ludwig Hügen und Hans Kaiser, zusammenfassend dann in der neuen Willicher Stadtgeschichte, mehrfach detailliert dargestellt worden², so daß man fragen muß, ob sich denn der Abdruck einer weiteren Quelle zu diesem Thema lohnt. Sicherlich sind die rein militärischen Vorgänge mehr als ausreichend geklärt. Sieht man sich die vorliegenden Bücher und Aufsätze aber unter dem Gesichtspunkt der Erlebnis- oder Zeitzeugenberichte an, so stellt man fest, daß solche für Schiefbahn, Neersen und Anrath vorliegen und ausführlich ausgewertet worden sind. Für Alt-Willich fehlt hingegen - soweit ich sehe - ein solcher, in seiner Perspektive doch von amtlichen Quellen deutlich unterschiedener Text. Helmken schildert die Ereignisse vor allem der Monate Oktober 1944 sowie Februar und März 1945 aus der Perspektive einer „Betroffenen“, aus dem Blickwinkel der im Luftschutzkeller ausharrenden Menschen. Sie berichtet darüber hinaus Details über die Opfer und die näheren Auswirkungen des Luftkriegs bzw. der Einnahme Willichs durch amerikanische und kanadische Soldaten. Dies scheint mir wichtig genug zu sein, um große Teile der Erlebnisberichte im folgenden abzudrucken und damit der Lokalforschung bekannt zu machen.

Die Verfasserin der Erinnerungen, Karoline Helmken, wurde am 11. September 1894 in Neuenkirchen Kreis Steinfurt geboren³. Seit dem 1. April 1918 unterrichtete sie als Lehrerin in Willich, bis zum 31. Januar 1922 vertretungsweise, vom 1. November 1922 bis zum

1 Das Heft trägt jetzt die Signatur Kreisarchiv Viersen, Orte Willich 25.

2 Ludwig HÜGEN, *Der Krieg geht zu Ende. Niederrheinische Berichte zur Operation Grenade 1945 (= Schriftenreihe des Kreises Kempen-Krefeld 18)*, 3. Aufl. Kempen 1982. Ders., *Operation Granate. Die Besetzung der Städte M.-Gladbach, Rheydt, Viersen, und Krefeld-Uerdingen durch amerikanische Panzerdivisionen und der Panzerkampf in Schiefbahn am 1./2. März 1945, o. O. u. J. [2002]*. Hans Kaiser, *Auferstanden aus Ruinen - Krieg, Kapitulation und Neubeginn im Kreis Kempen-Krefeld 6. Folge*, in: *Der Niederrhein 58* (1991), S. 153-171. *Geschichte der Stadt Willich und ihrer Alt-Gemeinden, Willich 2003*, S. 631ff.

3 *Personalakte in GA Willich 1772*

9. Mai 1924 „einstweilig“, seit dem 10. Mai 1924 endgültig. Am 13. Januar 1954 ernannte sie der Regierungspräsident in Düsseldorf zur Konrektorin der katholischen Mädchenschule. Zum 1. April 1960 wurde sie in den Ruhestand versetzt, 27 Jahre später, am 13. August 1987 starb sie.

Die Erinnerungen umfassen ein Schulheft von 60 Blatt. Inhaltlich beschränken sie sich im wesentlichen auf die Zeit des Dritten Reiches, insbesondere die letzten beiden Kriegsjahre sowie die unmittelbare Nachkriegszeit.

Inhalt

1. „Kriegsende“ (Bl. 1r-12r)
 2. Nachtrag (Bl. 13r)
 3. Fortsetzung von 1. (Bl. 13v-16r)
 4. Das verhängnisvolle Jahr 1933, Geschichte der Schule bis 1939 (Bl. 20r-27r)
 5. Sommerferien 1939, 10. Mai 1940 (Angriff auf die Niederlande), 14. Mai 1943 Luftangriffe), (Bl. 27v-29r)
 6. Eine Kriegsverordnung (Treuepflicht des Beamten), (Bl. 29v)
 7. Nachtrag in Stichworten (zu Bombenangriffen und Kriegsende), (Bl. 33r-36v)
 8. Flüchtlinge aus dem Osten (Bl. 38r-v)
 9. Rückkehr der Willicher Kirchenglocken (Bl. 39)
 10. Rückkehr von Hans Förster aus russischer Kriegsgefangenschaft (Bl. 41r-42r)
 11. Erinnerung an den Tod von Elsa Wollhausen 1922 (Bl. 60r)
- leer: Bl. 17-19, 42v-59v.

Von diesen Erinnerungen werden unten die Nummern 1 und 3 vollständig abgedruckt. Nr. 4 ist im wesentlichen die Abschrift amtlicher Erlasse für Schulen, Verfügungen des Schulrates und berufsständische Anordnungen, die gegenüber den Akten nichts Neues enthalten und somit entbehrlich sind.

Karoline Helmken hat ihre Erinnerungen nicht in einem Zug niedergeschrieben, sondern - wie die Wiederholungen zeigen - mehrfach angesetzt. In der Regel hat sie den Text ausformuliert, an anderer Stelle lediglich Stichwörter aneinandergereiht. Der Text ist aber als Reinschrift zu werten, fehlerfrei, ohne nachträgliche Streichungen, mit nur wenigen Ergänzungen „in Schönschrift“ sauber in ein Schulheft eingetragen. Einige Lücken zeigen, dass noch Daten eingefügt werden sollten. An einigen Stellen ergänzen Zeitungsausschnitte den Text. Offenbar hatte sie sich Notizen gemacht, auf die sie an wenigen Stellen verweist. Auch scheint dieses Heft nicht das einzige zu sein, in dem sie ihre Erlebnisse niederschrieb. So verweist sie bei ihren Urlaubserinnerungen auf ein separates „Reisebeschreibungsheft“.

Was die Frage nach dem Zeitpunkt der Niederschrift angeht, so liefert sie einen Hinweis, als sie über den zweimaligen Umbau ihres Wohnhauses, der ehemaligen Knabenschule, der heutigen Volksbank, berichtet: „zuletzt 1978“. Demnach hat sie die Erinnerungen im hohen Alter verfaßt. Sie scheinen insgesamt zuverlässig zu sein, wie nicht nur das Zeugnis von



Karoline Helmken (1920), (KAV, Gru/P/1616)

Pater Förster bestätigt. Auch zwei andere Willicher, die die in Frage stehende Zeit bewußt erlebt haben, beurteilen die Darstellung Helmzens als zutreffend.

Kriegsende = 1. März 1945 (für Willich)

Tage vor dem Kriegsende, die uns unvergeßlich sein werden. - Im Februar 1945 wurden die Luftangriffe immer heftiger. Schon seit Jahresbeginn war nur unregelmäßig Unterricht. Der Unterricht wurde in die Häuser verlegt. Ich unterrichtete am Gaswerk - Bahnstraße, in der Fürsorgestelle - Martin-Rieffert-Straße; zuletzt auf der Dickerheide bei Grips. Wenn mittags die englischen Jabos = Tiefflieger eine Stunde Pause machten, fuhr ich mit dem Rad los. Einmal überraschten mich die Jabos. Am „Krusen Baum“ schossen sie mit Bordwaffen. Ich sprang vom Rad in den Laufgraben, der halb voll Wasser war, das Rad lag auf der Landstraße; 2 mühsam erstandene Schiefertafeln zerbrachen völlig. Am Ende der Stunden wurde Krefeld angegriffen. (Regina Neis⁴ blieb tot am 21. Jan. 1945) Auch in Willich fielen Bomben. Lehrer Schmidt wurde auf der Breitestraße von einer Brandbombe getroffen. Wir standen im Keller bei Grips, Dickerheide, Todesangst aus; erst spät konnte ich heimfahren⁵. Viele Häuser in Willich hatten keine Fensterscheiben mehr. Flöten- und Lautenstunden gab ich in der Ortskrankenkasse bei Ilse Förster. Ihr Mann, Lehrer Förster, war Soldat in Rußland⁶.

Ende Februar wurde der Beschuß immer schlimmer. Nachts konnte man nicht schlafen, wir hörten das Donnern der Kanonen von Aachen, und jeder wußte, die Front rückt näher. Seitdem die Amerikaner in Europa gelandet waren, hatten wir kein Radio mehr. Sonntag, Montag und Dienstag (25., 26., 27. Februar). Von Geldern, Kevelaer, wo der Krieg „stand“,

⁴ Vermutlich die Tochter von Rektor Neis

⁵ Bl. 13v-14v werden dieselben Ereignisse dargestellt: „Seit 1. März hatten wir keine Schule mehr. In den letzten Jahren gaben wir Unterricht in Privathäusern, auf Bauernhöfen. Zuerst unterrichtete ich in der Gasanstalt; dann auf dem Bauernhof bei Grips die Kinder von der Dickerheide. Mittags 2 Uhr, wenn die „Aufklärer“ weg waren, nahm ich mein Rad. Einmal, es lag viel Schnee, erwischte mich ein Tiefflieger am „Krausen-Baum“. Ich sprang vom Rad, lief in den Schützengraben, der halb voll Wasser stand. Als der Spuk vorbei war, ging weiter. Meine beiden Tafeln für die Kinder lagen in Scherben auf der Landstraße. - Nach einer Std. wurde es unruhig in der Luft. Ich rief die Bäuerin, Frau Grips. Im Feld standen viele (Bl. 14) Panzer. Die Soldaten = deutsche sprangen heraus und legten sich in den Schnee. Da kamen auch schon Eltern und holten ihre Kinder ab. Bomber flogen über uns, es krachte und blitzte vom Bombenabwurf. Wir flüchteten in den Keller. Nur Herr Grips war noch nicht da. Unsere Kellerfenster flogen heraus vom Luftdruck und nun stolperte (es war stockdunkel = kein Licht) Herr Grips in den Keller und meldete den Angriff auf Willich und Krefeld. Es dauerte lange, (die Schreckenszeit). Die deutschen Panzer rollten weiter, ich wagte nicht nach Hause zu fahren, bis es dämmerte. Da hörte ich denn vom 1. Krefelder Angriff. In Willich war die Bahnstraße getroffen. „Villa Helles“ und das älteste Haus Willichs an der Napoleonallee und Villa Hausmann, da lagen nämlich die Truppen d.h. der Stab vom General Manteuffel. Der Stab war aber schon 2 Tage vorher abgerückt; der Stab hatte Lunte gerochen. Herr Lehrer Schmidt, Breitestraße, war von dem Granatsplitter getroffen, als er in der Etag seine Brille holen wollte. Ich kam nervös bei Schumacher an. von Grips = Dickerheide“.

⁶ Einen Bericht über die Heimkehr von Johann Mathias (Hans) Förster 1947 Bl. 41. Beiliegend Postkarte aus der russischen Kriegsgefangenschaft



Hof Dickerheide 131, Pächter Heinrich Grips (KAV, Wi/II/269)

kam das Panzerregiment (Windhunde⁷). Sie brachten Hühner, Kaninchen etc. mit. Die Tigerpanzer hatten keinen Treibstoff mehr. Sie standen auf der Straße. Sie konnten nicht bei Bauer Hannen⁸ um die Ecke, so lange Rohre hatten sie. Tag und Nacht, es war stockdun-

⁷ Offenbar ein Regiment der 116. Panzer-Division, die nach ihrem taktischen Zeichen „Windhunde“ genannt wurden (HÜGEN, *Der Krieg geht zu Ende* S. 48)

⁸ Bauernhof Kreuzstraße Ecke Dammstraße. Der Hof steht nicht mehr.

kel, zogen über unsere Straßen Wagen, Pferde, Kühe, die oft am Wegrand liegen blieben und schrieten, da sie nicht gemolken wurden. Auf dem Dach bei Schmitz saßen Reiher und Störche aus irgend einem Zoo. Der Himmel war feuerrot von der Leuchtspurnmunition. Todmüde deutsche Soldaten mit wunden Füßen schleppten sich bis zum Rhein; dann Wagen voll Gepäck oder Schweine. Dann kam der Mittwoch = 10-11 Uhr Vollalarm. Ich floh in den Keller. Ungeheurer Bordwaffenbeschuß, die Bomben fielen auf der Hochstraße, Pferd und Fuhrmann tot (Hafels flüchteten⁹). Die Bombe kreperte vor Zwiesen Haus¹⁰. Der große Brauerei Schornstein wurde getroffen¹¹. (Bl. 2) Herr und Frau Schumacher stürzten jetzt erst leichenblaß in den Keller. Straßensteine flogen über unser Haus in den Garten. Schon lange ging ich allabendlich zu Frau Förster. Sie war nachts in der Wohnung am Kaiserplatz alleine, ich schlief dort. Im Februar hatte sie nette Einquartierung = Herr Stephin; er gehörte zum Stab, der in der alten Knabenschule war.

Im Februar 45 wurden die Luftangriffe immer heftiger. Während der Sonntagsmesse wurde es sehr brenzlich. Es war Vollalarm. Die Messe wurde verkürzt gelesen. Die Kinder schrien laut auf. Wir führten sie langsam in den Turm auf die Treppe zur Orgelbühne. Wir gingen zur Kommunion, der Priester erteilte die Generalabsolution. Wer die Kirche verließ, wurde unter Bordbeschuß genommen. Frau Hülsmann ging mit zur mir und konnte erst nachmittags zur Moosheide kommen als Entwarnung war.

Als Willich angegriffen wurde am 22. Okt. 1944¹² waren wir auf dem Pfarrsälchen. Herr Kaplan Optendrenk hielt einen Vortrag über das Kirchenlied. Die Treppe schwankte, alles stürzte nach draußen, einige flüchteten in den Pfarrhauskeller. Wir lagen erst platt im besten Anzug (Sonntag) auf der Straße, dann flüchteten wir in den Schulkeller. Kuhlens Haus, heute Bäcker Hören¹³, flog in die Luft, ein mächtiger Pilz stand vor uns. Im Schulkeller war es stockdunkel, viele Menschen, Frauen und Kinder, einige beteten, andere weinten. Wieder fielen Bomben. Wir hörten Schreie - Soldaten stürzten zum Haus Hören. Frau und Kind lagen unter den Trümmern im Luftschuttkeller. Die Flieger trafen genau das Haus von Witwe Hausmann Bahnstraße, wo der Panzergeneral v. Manteuffel mit seinem Stab lag¹⁴. Aber die hatten sicher Lunte gerochen und waren ein paar Tage vorher ausgerückt.

Am letzten Februar 1945 ging ich wieder zu Frau Förster mit meinem Köfferchen. Das Dorf glich einem Heerlager. Die Kanalstraße war ohne Bäume. Aus den Stämmen hatte man

9 Hafels war Kunstmaler und hat den Kreuzweg der katholischen Pfarrkirche gemalt.

10 vermutlich das Haus des Gewerbeoberlehrers Heinrich Zwysen Hochstr. 26 (vgl. Einwohner-Adreßbuch für den Landkreis Kempen-Krefeld, 2. Aufl., Kempen 1937)

11 Nach Hans KAISER, *Auferstanden aus Ruinen - Krieg, Kapitulation und Neubeginn im Kreis Kempen-Krefeld* 6. Folge, in: *Der Niederrhein* 58 (1991), S. 153-171, hier S. 157 handelte es sich um den Schornstein der Hannen-Brauerei, der aber nicht zerstört wurde. Vielmehr blieb das Geschoß in ihm stecken.

12 In der Vorlage: 1943. Nach Hans KAISER, *Willich und seine Pfarrkirche. Ein Stück Ortsgeschichte*, Willich 1981, S. 214 kamen am 22. Oktober 1944 zehn namentlich genannte Willicher durch Bombenangriff um.

13 Bäckerei Konrad Hoeren: 1953 Domstr. 37, 1959 Schulstr. 38 (Adressbücher)

14 Hasso v. Manteuffel, General der Panzer, Oberbefehlshaber der 5. Panzerarmee, war wesentlich an Planung und Durchführung der gescheiterten Ardenennenoffensive (16.-27. Dezember 1944) beteiligt. S. unten Anm. 33.



Die Förster-Kinder Weihnachten 1944: Friedhelm, Hans Herbert, Marliese, Hildegard und Angelika

Barrikaden in Willich errichtet; bei Elly Bertrams quer über die Straße hin bis zur Knabenschule, Panzerfallen = haustiefe Löcher auf der M.-Rieffert-Straße. Als ich bei Bauer Heyes auf der Petersstraße war, sagte mir ein fremder Arbeiter „Frau, wohin? Bleiben sie hier, an der Niersbrücke stehen schon amerikanische Panzer“. Ich ging zu Frau Förster. Die letzten Nächte hörten wir dauernd Trommelfeuer - Aachen wurde beschossen. Über uns sausten und braus-(Bl. 3)ten schon Mengen von Fliegern. Es gab Voralarm, Vollalarm - Vorentwarnung, Entwarnung und wieder Alarm am laufenden Band; von 12 Uhr mittags bis 3 oder 4 Uhr. Die Arbeit machte keine Freude mehr. 6 Uhr aßen wir, denn 1/2 7 war schon Großalarm. Die umliegenden Städte wurden angegriffen. Rund um das Angriffsziel standen rote Leuchtkugeln, die wir Christbäume nannten. Am Kaiserplatz angekommen, schlugen sich die Leute bei Grootens (der Lebensmittelkartenausgabe) um die neuen Karten. Ilse und ich bekamen keine mit. - Wir aßen zu Abend um 6 Uhr; denn abends 1/2 7 Uhr war immer Alarm; Großangriff auf Städte - Überflug in Massen. In den Tagen vor dem 1.3.45 hielten sich 8-10 Tiefflieger Tag und Nacht bei uns auf. Es fielen schwere Bomben, Bahnstrecken wurden bombardiert. Immer ging ich schweren Herzens zum Kaiserplatz, ich fühlte mich in dem großen Haus, dem Rathaus gegenüber, so unsicher. Die Kinder = 5 Friedhelm, Marie-Luise, Herbert, Angelika und der Säugling Hildegard, der unter Alarm zur Welt kam. Herr Stephin, die Einquartierung, kam. Sonst war er so lustig. Aber heute niedergeschlagen. Er sagte: „Der Stab aus der Wohnung bei Rütten¹⁵ ist fort, jetzt wird es für Willich brenzlich“. Nach dem Abendbrot machte er noch alle Verdunklungen in Ordnung; denn Frau Förster hatte schon mal wieder alle Scheiben kaputt. Dann gab er uns allerlei Rat-

¹⁵ Rütten war Rektor der Willicher Knabenschule.

schläge: „Bleiben sie immer mit den Kindern im Keller, nicht nach oben gehen“. Es wurde uns angst und bange. Da gingen auch schon alle Sirenen. Die Kinder wurden in Decken gehüllt und in die Luftschutzbetten in den Keller gebracht. Am 27. Februar schliefen Ilse und ich auch im Keller - aber wie? Herr Stephin schlief oben. Die Nacht war es sehr unruhig durch Tiefflieger. Gott sei Dank, es wurde Morgen. Die ersten Lichtstrahlen drangen in den Keller. Es war eine komische Situation „Sollte ich nach Hause zur Kreuzstr. 6 gehen?“ Nein, ich konnte Ilse mit ihren 5 kleinen Kindern nicht alleine lassen. Herr Stephin war noch da, und Ilse und ich beschlossen um 6 oder 1/2 7 zur hl. Messe ins Krankenhaus zu gehen. Eine sternenklare Nacht, aber über uns Fliegermassen. Wir kamen bis zur Burgstraße. Da wurde es so laut über uns, daß wir umkehrten. Ganze Schwärme von Tieffliegern entlang der Bahnstrecke (Bl. 4) Gladbach-Krefeld - 9 Uhr . Herr Stephin mußte ausrücken, er verabschiedete sich und hoffte 12 Uhr mittags eben zurückzukommen. Aber er kam nicht, alles zog über den Rhein - auch die Nazis, Herr Wolters etc.16.

Herr Eichmann kam eben zum Büro der Krankenkasse¹⁷. Aber er war schnell wieder verschwunden. Eine große Panik im Dorf ; jeder kaufte noch was ein. Wir blieben im Keller. Wie im Gänsemarsch zogen über uns die Flieger und warfen Bomben.

„Wir waren Kriegsschauplatz“ 28. Febr. 1945

Ilse und ich waren mit den Kindern allein im großen Haus. Die Knallerei wurde immer unheimlicher. Ans Essen dachte niemand. Um 11 Uhr war Vollalarm. Nun begannen für uns die schweren Stunden, wohl die schwersten unseres Lebens. Als wir in die Krankenkassenräume gingen, hingen da überall große Hitlerbilder. Da kam uns der Gedanke „Wir zertümmern sie, sonst halten uns die Amerikaner für Hitleranhänger“. Ein Bild nach dem anderen fiel von der Mauer, und alles flog in die Heizung. Was wir erlebten, läßt sich kaum beschreiben. Seit Mittwoch hatten wir kein Elektrisch. Alles spielte sich im Dunkeln ab. Frau Förster hatte nur 2 Kerzchen. Die Luft im Keller war so schlecht, nur einen Spalt konnte das Kellerloch geöffnet werden. Brot hatten wir nicht, es stand ein Herd im Keller. Da kochten wir Kartoffeln; die Kinder aßen Obst aus den Einmachgläsern. Hildegard machten wir Milch, die der Milchmann gottlob vor die Kellertür gesetzt hatte, über der Kerze warm. Das arme Kind mußte immer im Wagen schlafen. Die anderen spielten Mühlchen. Gegen 11 Uhr hörten wir Panzer. Ilse lauerte durchs Kellerloch. Wir sahen deutsche Soldaten auf dem Rückzug, ganze Kolonnen im Eiltempo. Die Kanonen wurden von Pferden gezogen; abgemagerte Soldaten auf dem Bock. Über uns allen feindliche Flieger. Es war ein Bild des Elends. Immer mußte ich an Bilder des Rückzuges Napoleons aus Rußland denken, nur zogen unsere Soldaten nicht im Schnee sondern im Regen. Unsere Angst wuchs immer mehr. Wenn das die Tiefflieger entdeckten, blieb von Willich kein Stein auf den andern. Wir beteten laut mit den 5 Kindern: „Unter deinem Schutz und Schirm“ und sangen : „Maria, breiten den Mantel aus“. (Bl. 5) Wenn man die Kinder ansah, mußte man weinen. Ilse und ich wurden immer stiller, um nicht nervös zu werden. Wir sagten uns „All' die Schutzengel müssen

16 Gemeint ist wohl Ferdinand Wolters, Ortsgruppenleiter der NSDAP Willich seit 1938, Vgl. Joachim Lilla, Die Organisation der NSDAP im Kreisgebiet Kempen-Krefeld und in der Stadt Viersen 1932/33-1945. Versuch einer Bestandsaufnahme, in: HBV 50 (1999), S. 193-226, hier S. 226.

17 Reiner Eichmann, Kanalstr. 85 (Adreßbuch von 1937, S. 423) war Kassenbote bei der Krankenkasse.

uns beschützen“. Es wurde 12 Uhr = Mittag. Wir hörten über uns Bomber im Tiefflug. Im Luftschutzraum standen 2 Betten. Friedhelm, Herbert, Marlies, Angelika und ich saßen, besser kauerten auf einem Bett. Frau Förster saß auf einem Schemel vor uns, an der Seite des Kinderwagens mit Hildegard. Das Pflichtjahrmädchen Gertrud Lipp von der Alperheide saß daneben. Willich wurde durch Bomber angegriffen beinahe 1 Stunde. Immer wieder sausten die feindlichen Stukas auf die Dorfmitte. Wir alle hatten mit dem Leben abgeschlossen, wir rückten immer näher zusammen, denn, so meinte Ilse: „Wenn wir einen Volltreffer bekommen, dann ist es besser, wir sind alle zusammen tot“. Die letzte Zuflucht war das Gebet. Wir beteten laut: „Reue und Leid“ - nie wurde es andächtiger gebetet. Unser letztes Gebet war: „Gott, schütze uns, aber Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe“. Wahre Ölbergsstunden, Todesangst überkam uns. Friedhelm als ältester erkannte die Gefahr. Herbert - schwach und zart - lag da naßgeschwitzt, das Gesicht in dem Kissen. Marlies wurde nervös. Als wieder eine schwere Bombe fiel: „Mutter, ich will heraus aus dem Keller“. Mutter: „Wohin denn Marlies?“ Das Kind: „In einen Luftschutzkeller, der viel tiefer ist als unser“. Angelika war 4 Jahre, sie verstand alles nicht. Wenn wieder eine Bombe fiel, warf sie sich aufs Bett und sagte lachend: „Fräulein, is dat der letzte Tommy?“. Hildegard = ½ Jahr alt schlief Gott sei Dank lange. Vom Getöse wurde auch sie wach und weinte. Es war herzzerreißend. Bombe auf Bombe krachte, mit wum - wum - wum - rollten die Luftminen über uns hinweg. Da! Das ganze Haus bebte; wir hörten ein Krachen, Steine rollten, Fenster klirrten -. Es war ein Gefühl, als wenn das ganze Haus zusammenfiel. (Quer durch die Etage war ein Blindgänger gesaust und legte sich, besser bohrte sich mit der Spitze in ein Blumenbeet vor unserem Luftschutzkeller. Das sahen wir aber erst, als wir aus dem Luftschutzraum kamen.)

Endlich schien der letzte Flieger fort zu sein. (Bl. 6) Dann hörten wir Bordwaffenbeschuß; es verging uns Hören und Sehen. Darauf folgte kurze Ruhe, es war die Ruhe vor dem Sturm. Ans Essen dachte niemand. Zwischen 2 und ½ 3 nachmittags fiel ein furchtbarer Schuß. „Was ist das?“, fragten wir uns bestürzt. Die Artillerie begann Willich zu beschießen. „Ob der Volkssturm Willich noch verteidigen will?“ Neue Angst kam über uns; denn auf dem Kaiserplatz am Rathaus hörten wir laute Stimmen. Dann kam alle paar Minuten Schuß auf Schuß. Es ging uns durch Mark und Bein. Die Artillerie hatte sich eingeschossen und traf den Kirchturm¹⁸. Diesen Artilleriebeschuß konnte ich nicht ertragen. Wie mochte es nach Bombenhagel und Artilleriebeschuß wohl in Willich aussehen? Frau Förster wagte einen Blick durchs Kellerloch auf den Kaiserplatz. Dort sah es wüst aus. Telegraphenstangen umgefallen. Ein Trümmerhaufen von Steinen, Glas, elektrischen Drähten. Schnell flog das Kellerloch vom Luftdruck, der beim Abwerfen der Bomben entstand, wieder zu. Wir mußten da unten aushalten. Nun setzte Maschinengewehrknattern ein, ganz schwere Panzer rollten heran; immer mehr. Das waren keine Deutschen. Ilse spähte durch einen Spalt. „Da sind sie die Amerikaner!“ Wir weinten laut; mit unseren Nerven ging es zu Ende. Wir beteten das „Vater unser“; die Kinder sangen „Maria, breit den Mantel aus“. Wir Frauen waren ganz allein im großen Haus, und wir hatten noch kein weißes Tuch draußen hängen zum Zeichen, daß wir uns dem Feind ergeben hatten. Die Nachbarn hatten gesagt: Wenn es ernst wird, kommen wir - Aber niemand kam. Wir hörten Schritte rund um unser Haus. Dann

18 Diese Beschießung „nachmittags um 15 Uhr“ vermerkt auch KAISER, Pfarrkirche, S. 265, allerdings für den 1. März 1945.

schwere Schritte über unserm Kopf. Die Kellertüre wurde aufgestoßen, wir hielten den Atem an. Schwere Schritte auf der Kellertreppe: „Da sind sie die Amerikaner?“ - Uns beschäftigte nur ein Gedanke: „Ein Glück, der Krieg ist aus“, nicht ahnend, was wir noch alle erleben mußten. Da stand im Kellergang ein baumlanger Kanadier und rief: „Come out, come out.“ Ich ging in den Gang und rief: „Please, come in“. Der Soldat hatte auch Mut. Er kam in einen dunklen Kel- (Bl. 7)ler und wußte ja nicht, ob sich Soldaten dort versteckt hielten. Der Soldat: „Are here soldiers?“. Es war morgens 5 Uhr geworden. Mit dem Gewehr im Anschlag ging er auf mich zu, ich mußte rückwärts gehen bis zum Keller, wo wir hausten. Ich antwortete: „No, here are only women and children“. Er kam herein, der wohl ausgerüstete, wohlgenährte, große, schlanke Kanadier. Was mag er beim Anblick der bleichen Mutter und den schwächlichen Kindern gedacht haben. Die Kinder verkrochen sich; mit dem Gewehr durchsuchte er die Betten, sah in den Kinderwagen. Als Hildegard zu weinen begann, nahm er das Gewehr beiseite. Zu Ilse und mir sagte er, ehe er den Keller verließ: „You had to stay downstairs in the cellar, go not upstairs“. (Nachher wußten wir warum. Vor dem Luftschutzkeller, gerade vor unserem Notausstieg lag die Bombe, von der erst nach Tagen festgestellt wurde, daß es ein Blindgänger sei.) Der Soldat ging. Da hörten wir Schritte durchs ganze Haus laufen. Aus dem Wohnzimmer hatten die Soldaten Flöten, Noten etc. mitgenommen als Souvenir, wie die Amerikaner immer sagten. Der Kanadier, der uns unten besuchte, war ein guter Mensch. Er hat uns nichts abgenommen, wie Soldaten es in den anderen Kellern taten: Uhren, Füllhalter etc. Wir blieben den ganzen Tag beim Kerzenschein im Keller. Wir kamen uns wie erlöst vor. Hatten wir all’ das Schreckliche geträumt oder erlebt? Ja, wir hatten die Einnahme Willichs durch die Amerikaner mitgemacht, durchkostet, überstanden. Ganz spontan sangen wir: „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre“.

So dankten wir Gott für seinen Schutz.

Nun erst fühlten wir einen großen Hunger. Im Nebenkeller kochten wir Pellkartoffeln und Eier, auf dem Herd, der schon tagelang im Keller stand wegen Fliegergefahr. Als wir gegessen hatten, schliefen die Kinder fest ein trotz eines gewaltigen Trommelfeuers da draußen. Auf dem Kaiserplatz war es unheimlich still; denn es war Ausgehverbot - Mit Schrecken dachten wir an die folgende (Bl. 8) Nacht, denn wir durften keine Türen abschließen.

Die Dunkelheit setzte ein, da begann die Beschießung Krefelds - Osteraths, Düsseldorf - Wir wußten es nicht. Wieder rollten über die Wilhelmstraße (?)¹⁹ die schweren englisch-amerikanischen Panzer; die ganz schweren Kanonen. Andauerndes Maschinengewehrknattern machte einen ganz verrückt. Noch schliefen die Kinder. Frau Förster und ich saßen die ganze Nacht auf einem Brettstuhl. Die Artillerie stand bei Hülsmann auf der Moosheide²⁰, Krefelder Straße, Parkstraße und feuerte unaufhörlich.

Deutsche Panzer standen auf dem Friedhof bei Dömges = Gärtner. Frau Dömges bekam einen Armschuß.

Nun wurde es laut auf dem Kaiserplatz. Vor uns wurde das Rathaus erstürmt; aber die Artillerie übertönte das Fensterklirren und Schreien. Ilse und ich haben keinen Augenblick geschlafen. Es war eine unheimliche Nacht. Wir hörten schon Granaten pfeifen hi—i-. Die Deutschen schossen wahrscheinlich von rechtsrheinisch zurück.

19 Fragezeichen in der Vorlage nachgetragen. Die Wilhelmstraße ist die heutige Martin-Rieffert-Straße.

20 Bauernhof Moosheide 140, dort befand sich eine Funkstelle. Die deutsche Flak lag am Schlackenbergr, Streithöfe und Fichtenhain.

Gottlob nach einer bangen Nacht drang der erste Morgenstrahl in unsern Keller. Wieder kamen Soldaten in den Keller. „Alle aus dem Keller kommen“. Der Amerikaner oben an der Treppe war ein mürrischer Kriegsmann. Er sagte lakonisch: „Dieses Haus muß sofort geräumt werden!“ Wir hatten noch nicht gefrühstückt. Schnell suchte Frau Förster in der Wohnung Wäsche und Kinderkleider zusammen, griff noch das Foto ihres Mannes von der Wand. Wir standen mit Kinderwagen und 5 Kindern an der Haustür. Granaten sausten über den Kaiserplatz. „So können wir doch nicht gehen“, meinten wir. Der Amerikaner darauf: „Die Geschosse gehen über Willich hinweg“. Wir wollten zu meiner Wohnung, Kreuzstraße 6. Alle Straßen waren durch Trümmer bald ungangbar. Wie sah unsere Heimat Willich aus! Die Kirche war ganz ohne Fenster, Türen waren weit auf, schlafende Amerikaner auf dem Boden. Die Artillerie hatte große Löcher in den Turm geschossen. Der Kirchplatz stand voll mit Panzern. Die Leute sahen verängstigt aus der Haustür und riefen: „Sucht Deckung“. Eine Bombe hat- (Bl. 9)te die Pferdeställe von Cremer - Hochstraße²¹ getroffen. Teile der zerrissenen Pferde, mit Zement bedeckt, lagen umher. Wir mußten weiter. Wie eine Erlösung sahen wir an der Ecke Schulstraße Herrn Kaplan Optendrenk und Herrn Kaplan Bücken. Wir mußten wohl kreidebleich aussehen; denn sie fragten: „Ist ihr Haus getroffen?“ Sie nahmen uns mit in die Kaplanei - Neersener Straße, wo viele Nachbarn im Keller waren. Da vergaß man in etwa die Not. Aber die Ruhe war kurz. Die Kaplaneien lagen voll mit Amerikanern. Wir mußten im Keller bleiben. Ich wollte aber jetzt sehen, ob meine Wohnung noch stand. - Kreuzstraße 6 - Zwei junge Mädchen liefen hin. Es wurde Abend und der Beschuß wurde weniger. Als die Mädchen zurückkamen, hörten wir, das Haus Kreuzstr. 6 steht, unten sind alle Fenster kaputt, bei mir oben nur Löcher von den Maschinengewehren. Da fiel mir ein Stein vom Herzen. Nun ging ich mit dem Luftschutzgepäck heim. Die Kapläne, Meßdiener mit Wägelchen holten Betten etc. aus Frau Försters Wohnung, und sie blieb in der folgenden Nacht bei Gertrud Rahm²² im Keller. Bei Schumacher, wo ich wohnte, stand die Haustür weit offen. Auf dem Bürgersteig, im Hausflur hockten Amerikaner = Stoßtruppen, die auf den Rheinübergang warteten. Bei mir oben war es etwas ruhiger. Wie hat nur die erste Tasse „Mucke-Fuck“ geschmeckt. Abends kam FrL. Bertrams. Ihr Häuschen hatte 2 große Löcher. Die folgende Nacht schliefen wir alle im Luftschutzkeller. Es war kalt, wir hatten nichts mehr zu essen; denn alle Geschäfte waren geschlossen. Die Nacht war furchtbar. Ganz tief überflogen Schwärme von Bombern unseren Ort. Wohin wohl? - Die Artillerie schoß aus allen Rohren. Es kam die bange Frage: „Verteidigt sich Krefeld, wird Willich platt geschossen.“

Das dauerte so 3 - 4 Tage.

3. - 10. März 1945

Noch immer hatten wir uns nicht gewaschen. Mein blaues Bleyle-Kleid trug ich schon 8 Tage. Wasser mußten wir bei Bommes²³ nebenan holen. Da war noch ein alter Brunnen; ohne Licht - ohne Gas. Die Haustüren mußten alle los bleiben, an der Tür hing das weiße Tuch = Zeichen der Übergabe. (Bl. 10) In den folgenden Tagen begannen die Haussu-

21 Kohlenhandlung

22 Lehrerin, wohnte Peterstraße 44.

23 Kreuzstraße 8; damals Zigarrenfabrik

chungen; 3, 4 bis 6 x am Tag. Gerade wollte ich mal die erste Nacht oben schlafen - Haus-suchung. Die Amerikaner nahmen meine Nachttischuhr als Souvenir mit; der Küchenofen wurde abmontiert und mitgenommen in den Lastwagen. Die alte Wanduhr und mein Radio konnte ich retten. Wo aber holten wir was zum Essen? Herr Schumacher bekam bei Friesen²⁴ - Bauer - angebranntes Schafsfleisch. Der Schafstall war getroffen. Zum Glück brachte mir Frau Hülsmann ein Huhn; denn die Soldaten hatten dort Gänse, Enten und Hühner geschossen. Brot gab es einige Tage später bei Hütz²⁵. Die Amerikaner räumten Kaisers Kaffee-Geschäft²⁶ und setzten die Lebensmittelkisten für die Bevölkerung auf die Straßen. Nur die Mutigsten bekamen was ab. Eine Frau gab mir ein Paket Streichhölzer ab. Am andern Tage kochte Frau Schumacher auf dem Herd für alle. Auf der Neußer Straße hatten die Leute es besser. Die Deutschen hatten ein Auto - kein Benzin mehr - mit Butter stehen lassen. Jeder holte sich was. Am andern Tage kamen 2 holländische Arbeiter, auch ausgehungert. Wir gaben ihnen zu essen, was wir hatten. Als Dank gaben sie uns 2 braune Militär- oder Lagerdecken, ehe sie weitergingen. Die Stoßtruppen zogen ab, und neue Truppen, neue Panzer alle mit rosa Seidenstreifen (ein Zeichen, Willich ist Kampfgebiet) kamen an. Die Panzer wurden durch tieffliegende Flieger geschützt. Viele Truppen zogen zum Rhein. Nachts galoppierten Pferde durchs Dorf, Kühe, die aus Geldern kamen, trieb man zum Rhein, viele lagen am Wegrand, die anderen schrien, da sie nicht gemolken werden konnten. So ging es Tage- und Nächtelang im Stockdunklen. Eines Morgens sahen wir von Osterath Trecks mit Wagen voll Menschen und Hab und Gut kommen. Es waren Evaquierte aus Strümp-Lank, Stratum, Ürdingen etc. Die linke Rheinseite mußte geräumt werden. Zu uns kamen die Budericher. Unser Haus = Kreuzstr. 6 wurde voll. An der Haustür hing die weiße Fahne = Handtuch = Zeichen der Übergabe; ein großes Tuch am Kirchturm.

Die Feinde hielten Haussuchungen. Unsere Goldsachen: Uhren, Armbänder und Ringe (Bl. 11) waren am meisten in Gefahr. Nachts überflogen ganz tief Transportflugzeuge über uns. Eines Abends hörten wir ein komisches Pfeifen. Alles lief zur Straße. Da lag ein Teil eines Fallschirms, der sich nicht geöffnet hatte. Aber wo war der Pilot? Am anderen Morgen fanden van de Ven im Garten den toten Flieger; es war ein junger Kanadier. Es war traurig, einen solch' jungen Mann da tot zu sehen²⁷. Amerikaner holten ihn ab; die toten Kameraden nahmen sie mit. Unsere toten Soldaten, die um Willich noch gefallen waren, konnte das Rote Kreuz erst holen, als die Ausgangssperre aufgehoben war. Endlich hörten wir, Düsseldorf und Krefeld sind von den Amerikanern erobert. Da hatten wir weniger Ein-

24 Bauer an der Schiefbahner Straße Ecker Dickerheide

25 Bäckerei Hochstraße 23

26 Bahnstraße, Ecke Markt

27 An anderer Stelle (Bl. 29r) schildert HELMKES den vermutlich selben Vorfall zu einem anderen Datum: „Am 14. Mai 1943 standen wir in der Haustür. Düsseldorf wurde angegriffen. Plötzlich sauste ganz niedrig etwas an uns vorbei. Dann erklang ein lautes Pfeifen. Niemand wusste, was das war. Am anderen Morgen fand man im Garten von van de Ven einen toten kanadischen Flieger im Kartoffelfeld - groß, jung - herrlich ausgerüstet. Der Fallschirm hatte sich sicher nicht geöffnet. Der Fallschirmgriff lag bei Schreiner an der Mauer“. Ludwig Hügen, ... und stürzte brennend ab. Flugzeugabstürze Alliiertes Bombenflugzeuge am linken Niederrhein im Zweiten Weltkrieg 1939-1945, Kleve 2003 erwähnt S. 146-148 zwei Abstürze von Flugzeugen mit kanadischer Besatzung „nahe Mönchengladbach“. Der letzte von ihm genannte Absturz datiert vom 24./25. Februar 1945.

quartierung. Aber es kam eine neue Gefahr. Die Polen- und Russenlager wurden aufgelöst. Wir mußten Schuhe, Strümpfe und Decken abgeben. Die Räder wurden fast alle beschlagnahmt. Kamen nicht genug Sachen zusammen, dann mußte Willich zur Plünderung freigegeben werden. Ich behielt mein Rad noch. Ich nahm es mit zur Kartoffelkäfersuche in den Feldern. Ich konnte es einmal mit Not vor den Russen retten. Neger kamen mir zu Hilfe auf der Moosheide. In unserer Schule waren alle Sachen - Tanzkleider weg. Bänke verbrannt. Die Erdkundekarten waren vor die Fenster genagelt als Verdunkelung. In den Tagen ereignete sich ein trauriger Fall. Die Tochter unseres Rektors Rütten war Ärztin (Änne). Sie betreute im Krieg unter Lebensgefahr ein Polenlager und half, wo sie nur konnte. Herr Dr. Zimmermann, der aus der Front heimkehrte, mußte von Dr. Änne Rütten das Auto haben. Jetzt mußte die Ärztin ihre Kranken wieder per Rad besuchen. Eines Mittags fuhr sie zum kranken Bauer Kluth am Forstwald. Sie hatte das Arztsymbol (Armbinde) abgelegt; denn sie wollte zur Namenstagsfeier nach Schiefbahn zu Dr. Macke; wo Familie Rütten schon war. Bauer Kluth riet über die Landstraße zu fahren, aber sie fuhr durchs Feld, da auf der Landstraße die Polen Räder abnahmen. Das Korn war gemäht. Kluth sahen Frl. Dr. Rütten auf einmal nicht mehr. Der Knecht lief hin. Er fand sie tot am Felddrain liegen; das Rad war weg. Dr. Bönner eilte zur Unfallstelle, Herr Rütten kam. Die (Bl. 12) Nachricht ging wie ein Lauffeuer durchs Dorf: „Frl. Dr. Rütten ist von den Polen erschossen“. Dabei hatte Dr. Rütten unter Lebensgefahr die Polen im Polenlager aufgesucht und Hilfe gebracht. An der Stelle der Ermordung steht heute ein Gedenkkreuz.

[...] ²⁸

So hausten wir wochenlang, teils im Keller, teils in der Wohnung mit oben 3-4 Büderrichern unten 6 Personen Zuwachs bis Kriegsende am 1. März 1945.

Frau Förster und Kinder bekamen später eine Wohnung in der Kaplanei.

[...] ²⁹

Als der Krieg aus war, mußten wir an den Aufbau denken. Jeder machte seine Wohnung so gut oder schlecht in Ordnung, wie er Material kompensieren konnte. Aufruf: Wer Möbel etc. vermißt oder selbst durch die Besetzung fremde Möbel hat, komme in Schiffer-Saal und suche sich sein Eigentum wieder.

Ich hatte meinen Ofen schon zurück. Die Amis hatten ihn auf der Neußer Straße abgestellt. Ich sah zufällig, wie Frau Schreiners den Ofen draußen reinmachte. Nun die öffentlichen Gebäude. Im Rathaus lagen die Akten zu Bergen aufgetürmt. Die Oberklasse u. ich räumten tagelang alles zusammen. Wie es dort aussah, läßt sich nicht zu Papier bringen. Im Hof wurde viel verbrannt. Zwischen den Papieren Geschosse. Wie gefährlich! Aber uns ist nichts passiert, (Bl. 15) wir hatten gute Schutzengel.

Dann kamen die Klassenräume an die Reihe. Als in der Kirche wieder hl. Messe war - vorher nur im Krankenhaus - wurde gesagt: „Die Eltern mögen die Kinder schicken, um die Schulen aufzuräumen“. Ja, alle, alle kamen. Frauen, die früher an der Spitze der Frauenschaft gestanden hatten (Die Frauenschaftsleiterin Bertrams etc. waren mit ihren Familien vor der Einnahme Willichs über den Rhein geflüchtet und kamen erst spät zurück) mußten schrubbten. Wir räumten wieder alle Akten auf. Wie glücklich waren die Kinder, als am 25. Aug. 1945 die Schule wieder begann. Eine kirchliche Feier ging am 20. Aug. 45 voraus. Von der

28 Nachtrag: Zerstörung der Bäckerei Dresch, Rettung von Menschen durch Herrn Kupp
29 S. oben Anm. 5

Kirche aus zogen Lehrer u. Kinder mit den Kreuzen wieder in die Schulen. Bänke hatten wir nur wenige. Man saß auf der Fensterbank oder auf dem Boden. Aber die Schule hatte begonnen. (Die Kreuze waren im 3. Reich aus den Klassen entfernt. Jeder Lehrer(in) bewahrte das Klassenkreuz zu Hause bis nach dem Krieg.)

(Bl. 33) Nachtrag in Stichworten

Die ersten Bomben auf Willich fielen beim Angriff auf Düsseldorf am Getroffen: Bauer Blum auf der Hardt. Auf der Bahnstraße/Schulstraße getroffen Küppers - Bär, Ernst Kuhlen, Madeisky - das Hotel Grootens (...) zerstört - Mutter tot - Alwine und französischer Gast verschüttet aber gerettet. Dienstmädchen von Grootens lag oben im Bett, Wand offen. Feuerwehr rettete sie. Der Blindgänger bei Madeiski - Zeitzünder explodierte einige Tage später. Ich war gerade auf dem Weg zu Hülsmann.

21. Juni 1943, nachts $\frac{1}{2}$ 3 wird Krefeld angegriffen. Schlimme Nacht für uns - Krefeld brennt von Schwefelbomben. Schumacher, Kreuzstraße 6, alle Fensterscheiben kaputt. Minenbombe, wir sagten Luftmine, auf der Horst-Wessel-Straße - Neersener Straße. Unser Dach Kreuzstraße 6 verschoben. Schule Fenster mit Rahmen raus.

(...)

Am 21. Oktober 1943³⁰ viele Tiefflieger über Willich. Am 22. Oktober Angriff auf Willich (Beschreibung siehe vorn). Teppich-Abwurf der Bomben auf Willich. Man hörte nur Zischen, Sausen, Sturm, Krachen, Klirren, Schreien. Wir waren mit Herrn Kaplan Opdenrenk im Vortrag-Sälchen. Leo Kuhlen=Hören getroffen. Ich sah den ersten Bombenpilz - Staubwolken, Bordsteine flogen durch die Luft. Fräulein Nöthen blieb vor Luftdruck an einer Hecke liegen. Am schlimmsten war es auf der Bahnstraße. Getroffen: Heller-Villa³¹; eine Mieterin und Frau Hehnen waren tot. Getroffen: Hausmann - Dr. Bönner - Weckes im Garten (Gelübde der Kellerinsassen zu Fuß nach Kevelaer bei Rettung). Euerlings Haus³² getroffen. In Willich waren 12 Tote.

Moosheide: Büschkes Hof schwer getroffen.

Im November 1944 viel Tiefflieger und Aufklärer. Fräulein Jakobs und ich aßen im Park bei Alwine Grootens³³. Manteuffels Adjutanten waren da. Luftgefecht 2 Flieger im Park. Wir im Dauerlauf bis Metzger Heck - Peterstraße in den Keller.

Tiefflieger kommen alle Tage, fast immer Alarm, erst abends gegen 5 oder 6 Uhr Entwarnung. Die Kinder haben kaum Schule. Von 8 - 9 Uhr Unterricht, dann schnell in den Luftschuttkeller von Brauerei Schmitz auf dem Hof der Pferdeställe an der Peterstraße bis 12 oder 1 Uhr singen oder beten. Dann Entlassung. Die Eltern holen die Kinder ab.

12. Januar 1945. 2. großer Angriff auf Krefeld³⁴. Ich war zum Unterricht per Rad auf der Dickerheide [...] Im Feld sahen wir deutsche Panzer liegen. [...].

³⁰ richtig: 1944 s.o.

³¹ Bahnstraße 53

³² Parkstraße Ecke Bahnstraße

³³ Bl. 35v schildert HELMKEN diese Begebenheit (Essen im Park, wo auch die Offiziere des Stabes von General v. Manteuffel, die in der Villa Hausmann einquartiert waren, aßen und Luftgefecht) zum Datum 25. Februar 1945. Die Villa Hausmann ist bereits bei dem Luftangriff am 22. Oktober 1944 zerstört und kurz zuvor von dem Stab geräumt worden (s.o.).

³⁴ Auf Bl. 1 werden diese Begebenheiten zum 21. Januar erzählt.

Eine ganz schlimme Nacht war zum 22. Februar 1945 [...] Unser Stahlwerk brannte, Lager brannten, die Werkmeisterstraße brannte, ebenso Häuser rund um Willich und Fichtenhain. [...] ³⁵.

Im April und Mai waren täglich Hausuntersuchungen. Wir müssen Waffen, Fernstecher und Fotoapparate abgeben. Ich verlor meinen „Vogtländer“.

Polen und Russen machen die Gegend unsicher. Ortsbauernführer Wevers wird erschossen oder erstochen.

Am 4. Juni muß in Willich jeder für Polen und Russen, die aus den Lagern kommen, Mäntel, Schuhe, Kleider, Socken, Wolldecken etc. abgeben. Ich gab braune Wolldecke etc. ab.

Kommt die gewünschte Menge nicht zustande, so verkündet die Polizei, wird der Ort zur Plünderung freigegeben. Willich gab reichlich. Am 14. Juli wird Frl. Dr. Anni Rütten erschossen; bei Poßberg tot aufgefunden.

Am 25. August 45 wird die katholische Volksschule wieder eröffnet. Kreuze in feierlicher Prozession in die Schule gebracht.

~~Wir nehmen uns im~~ **KREUZE** ~~unseres~~ **HERRN;**
denn in ihm ist uns Heil, ~~Leben und~~ **Heiligung!**



Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre!
Er höret gern ein Lied zu seiner Ehre,
Lobt froh den Herrn, lobt froh den Herrn!

Gedicht: Solche Menschen braucht unsere Zeit!

Es schallt empor zu deinem Heiligume
Aus uns'rem Chor ein Lied zu deinem Ruhme,
Du, der sich Kinder auserkor!

Spruch: Gottes Größe im Kreuze.

Vom Preise voll soll unser Herz dir singen!
Das Loblied soll zu deinem Throne dringen,
Das Lob, das uns'rer Seel' entquoll.

Gedicht: Es ist kein Heil als nur im Kreuz zu finden!

O du hochhell'ges Kreuze,
Daran mein Herr gehangen,
In schwerem Todesbängen!

Du bist die sich're Leiter,
Darauf man steigt zum Leben,
Das Gott will ewig geben.

Sprechchor: Unsere Treue zum Kreuz.

Worte des Herrn Rektor.

Großer Gott, wir loben dich,
Herr, wir preisen deine Stärke,
Vor dir neigt die Erde sich
Und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibst du in Ewigkeit!

Herr, erbarm', erbarme dich,
Ueber uns sei stets dein Segen
Deine Güte zeige sich
Uns auf allen unser'n Wegen,
Wie wir hoffen allezeit,
Vater der Barmherzigkeit!

Was gift'ge Zungen dir auch zischelnd künden,
Was eitle Blätter dir auch rauschen mögen;
Eins mußst du tief und treu im Herzen hegen:
Daß nirgend Heil, als nur im Kreuz zu finden!

(F. W. Waber.)

**Feierstunde aus Anlaß der Wiedereinführung
der Kreuze in die Schule bei Schulbeginn
am 20. August 1945 in Willich**

Druck: Reinartz, Willich.

35 Hier folgt die Anm. 33 erwähnte Schilderung, die möglicherweise chronologisch falsch eingeordnet ist, dann Fliegerangriffe am 28. Februar (s.o.).